

Stetigste... im Stadt, Ort... und Nachbarort... 1.85... 1.75... 5 Pf... 1.85... 1.75... 5 Pf... 1.85... 1.75... 5 Pf...



Die 10tägige... ober deren... 10... Die... ober... 10... Die... ober... 10...

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U. Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern nahm der Artilleriekampf an der... und vom Douthoutsterwalde bis zur Deule an... Kaddehnung, Planmäßigkeit und Stärke zu; bisher keine... Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Vor Verdun war auf dem Oiser der Maas der... Kampf tagsüber gleichfalls bedeutend gesteigert; er... hielt auch nachts an.

Sehr starke Fliegerstätigkeit mit zahlreichen Bomben... wärfen bei Tag und bei Nacht.

An entfernten Zielen wurden erfolgreich mit Bomben... angegriffen: Dover, Boulogne, Calais.

22 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Boff brachte seinen 39. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Unsere Operationen östlich von Riga haben sich, wie... beabsichtigt, weiter entwickelt.

Dünamünde ist genommen. Schwere Küsten... schütze (bis 30,5 Centimeter Kaliber) fielen unversehrt... in unsere Hand. Nordöstlich der Düna ist die Dnjepr... erreicht.

Der Abschnitt der livländischen Na ist über... schritten. Südlich des Flusses haltende russische Nach... huten sind aufgerieben worden.

Der Feind ist im weiteren Rückzug nach Nord... östen.

Von der Düna bis zur Donau sonst keine größe... ren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Keine Aenderung der Lage.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der seit längerer Zeit gründlich vorbereitete deutsche... Angriff bei Riga hat schnell zum Erfolg geführt. Am... 1. September 1 Uhr nachts begann unser Angriff. Im... Heeresbericht vom 2. September heißt es darüber be... heiden, daß südöstlich von Riga bei Friedrichstadt und... Markt eigene Unternehmungen von Erfolg waren. Am... 3. September konnte unsere Oberste Heeresleitung be... reits die Einnahme von Riga melden. Unsere Oberste... Heeresleitung hatte sich zu dem Angriff entschlossen, ob... wohl ihr bekannt war, daß die Russen starke Kräfte zum... Angriff auf die Armee Madensin und in der Gegend... von Caenowik zusammengezogen haben.

Zu dem überraschend schnellen Erfolg verdanken wir... wiederum unserer glänzenden Führung und der mora... lischen Kraft unserer Truppen. In der Führung sind her... vorragend beteiligt der General Kutier, zusammen mit... ihm Generalstabschef General Saubergweiz, Prinz Eitel... Friedrich, die Generale Niemann, von Rathen und Beren... General Berrer ist Württemberger.)

General von Kutier, der Sieger von Riga, ent... stammt einem französischen Geschlecht, das erst kurz vor... dem Kriege von 1870 in Deutschland heimisch geworden... ist. Sein Großvater war noch französischer Offizier. Der... Vater des Generals trat in preussischen Heeresdienst. Ge... neral v. Kutier ist 1857 in Erfurt geboren und hat... eine militärische Erziehung im Kadettenhaus g.u.u.u. Während des Krieges rückte er zum General auf; im... Oktober 1916 wurde ihm der Orden Pour le merite... verliehen.

Der Tagesbericht will für unseren Wissensdurst fast... zu bürgeln sein. Unsere Operationen östlich von Riga... haben sich, wie beabsichtigt, weiter entwickelt. Das heißt... die deutschen Truppen haben bereits die livländische... Na, die etwa 25 Kilometer nordöstlich von Riga in die... Dnjepr sich ergießt (nicht zu verwechseln mit der kur... livländischen Na, die etwa ebenso weit westlich in den Meer... busen mündet) überschritten, sie sind also am 4. Sep... tember, einen Tag nach der Einnahme von Riga, schon

tund 30 Kilometer weit durch Sumpf und Wald dem... stehenden Feind nachfolgt. Dünamünde, der Hafens... platz von Riga, wo die Düna mündet, ist von den Russen... „geräumt“. So einfach wird die Sache nicht verlaufen... sein, denn die Leibgard-husarenbrigade hatte der Besatzung... der Festung Dünamünde den Weg nach Osten abge... schnitten. Die Beute muß ungeheuer sein, da die Russen... bei ihrer blüppertigen Flucht nicht viel in Sicherheit bringen... zum Glück aber auch die Plünderung und Verwüstung... Rigas nicht in gewohntem Maßstab durchzuführen konnten.

Nach dänischen Berichten sind in letzter Zeit deutsche... Kriegsschiffe, Torpedojäger und Landboote am Eingang... der Bucht von Riga sehr tätig gewesen. 40 deutsche... Flieger unternahm zahlreiche Angriffe.

Vor wenigen Tagen schrieb der Militärberichterstatter... der Londoner „Times“, — offenbar im Kerger über... das Mißlingen der standrechtlichen Offensive: „Hindenburg... verstand es nicht, eine gute Aussicht auszunutzen und er... verdient eher den Namen Marschall Rückwärts.“ Was... werden die Engländer sagen, daß Hindenburg wieder... einmal „Marschall Vorwärts“ geworden ist und Luden... dorff wieder vom dankbaren deutschen Volk geehrt wird?

Die si bente Kriegsanleihe.

Nichts weist mehr auf die Kraft der deutschen Volkswirtschaft hin, als das Vertrauen, mit dem die Finanzverwaltung des Reichs nach mehr als dreijähriger Kriegsdauer von neuem an das Kapital, an die großen und kleinen Sparer in den Städten und auf dem Lande sich mit dem bekannten Ausruf „Zeichnet die Kriegsanleihe“ wenden kann. Bei und hatten bereits sehr erhebliche Summen des Augenblicks, in dem sie der Kriegsanleihe dienstbar gemacht werden können. Darauf deutet die ganze Lage des Geldmarktes hin, im besonderen die großen Beträge, die in Schatzweisungen des Reichs angelegt sind, ferner die hohen Einlagen bei den Banken und Sparkassen. Diese Tatsache darf aber niemand zu der Ansicht verleiten, es komme auf seine Mitwirkung nicht an. Vielmehr ist es, je näher wir dem Frieden kommen, um so notwendiger, kein Nachlassen zu zeigen, sondern erneut einen kräftigen Beweis zu erbringen, daß unsere Kraft, auch auf wirtschaftlichem Gebiet, dem Vaterlande gesammelt nach wie vor zu seiner Verteidigung zur Verfügung steht.

Die si bente Kriegsanleihe wird fast genau nach dem Muster der sechsten angefaßt. Sie besteht aus 5proz. Schatzweisungen und 4 1/2proz. Schatzweisungen, die zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert in der Zeit vom 19. September bis zum 18. Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden. Für die 5proz. Schatzweisungen sind die 15. Oktober 1918 ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mark für 100 Mark Nennwert. Das Reich darf die 5proz. Schatzweisungen schreibens zum 1. Oktober 1924 kündigen. Das ist für den Zeichner insofern ein Vorteil, als er sein Geld bis zu dem genannten Zeitpunkt unbedingt mit 5 vom Hundert verzinst erhalten muß. Auch später darf das Reich den Zinsfuß nicht herabsetzen, ohne gleichzeitig die Kündigung anzukündigen; dies bedeutet, daß dann jeder Anleihehaber das Recht hat, den Nennwert seiner Schuldverschreibungen in barem Gelde, also 2 Mark für je 100 Mark mehr, als den Zeichnungspreis, zu fordern. Für die 4 1/2proz. Schatzweisungen ist von vornherein ein Tilgungsplan aufgestellt, der mit dem für die Schatzweisungen der sechsten Kriegsanleihe vorgesehenen übereinstimmt. Nach den Einzelheiten des Tilgungsplanes muß der Inhaber von Schatzweisungen im Falle der Auslösung seiner Schatzweisungen mindestens für 100 Mark Nennwert 110 Mark erhalten. Er kann aber auch unter den noch später zu erläuternden Voraussetzungen 115 oder 120 Mark als Erlös erzielen. Dieser große Vorteil verdient in den weitesten Kreisen des Anlage suchenden Kapitals Beachtung.

Da, wie anzunehmen ist, viele Eigentümer der älteren 5proz. Schatzverschreibungen und der früher ausgegebenen 5proz. Schatzweisungen den Wunsch haben werden, ihren Besitz in die neuen auslosbaren Schatzweisungen umzuwandeln, so ist wieder, wie bei der sechsten Kriegsanleihe, ein von leicht erfüllbaren Bedingungen abhängiges Umtauschrecht geschaffen worden.

Die Einzahlungen auf die si bente Kriegsanleihe können vom 29. September ab (der 30. September

ist ein Sonntag) geleistet werden: Fälligkeitstermine sind der 27. Oktober, der 24. November, der 9. Januar und der 6. Februar. Es können also alle die, die über flüssige Gelber verfügen, alsbald in den Genuss der hohen Verzinsung kommen; wer aber erst spätere Eingänge für die Kriegsanleihe verwenden will, dem sind sehr bequeme Zahlungsmöglichkeiten eingeräumt.

Daß eine Anleihe des Deutschen Reichs, eine Forderung mithin an das gesamte Nationalvermögen, die denkbar größte Sicherheit bietet, wissen wir alle. Der Verzinsung eines erheblichen Teiles der Kriegsanleihen sind bereits neue Steuerquellen gegenübergestellt; im übrigen ist es kaum nötig zu sagen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs das gegebene Zahlungsverprechen zu halten.

Wer die si bente Kriegsanleihe zeichnet, erwirbt die beste Kapitalanlage und trägt, indem er unseren Tapfern brauchen zu Wasser und zu Lande hilft, zum Schutze des Reichs, zum Schutze der eigenen Person und des eigenen Vermögens bei.

Der Reichskanzler an Wilson.

Der Reichskanzler empfing den Direktor von Wolffs Telegraphischer Bureau, Dr. Müller. Ueber seine Meinung zu den Entwürfen aus dem Sugomilnow-Prozess befragt sich der Kanzler wie folgt:

Die Vorlagen des früheren russischen Reichsministers und des Generalstabes sind von größter Bedeutung. Sie sind geeignet, die feindliche Legende von der Schuld am Krieg vollends zu zerstreuen. Der Zeitpunkt ist um so günstiger, als wir letzten Monats von der amerikanischen Antwort auf die zum Frieden mahnende päpstliche Note erhalten haben.

In der Note Paulings wird die deutsche Regierung als eine unverantwortliche Regierung gekennzeichnet, die im Geheimen eine Weltbeherrschung plante, die ihre eigene Zeit für den Krieg wählte, ihren Plan grausam und schändlich ausführte, sich weder an die Schranken des Gesetzes noch an die der Menschlichkeit kehrte und einen großen Kontinent mit dem Blute nicht nur von Soldaten, sondern dem Blute schuldloser Frauen und Kinder und hilfloser Armen überströmte. Offenbar hatte die amerikanische Regierung, als sie sich diese Vorwürfe aus der Verleumdungswerkstatt der Emerte zu eigen machte, noch keine Kenntnis von dem Verlauf des Prozesses gegen Sugomilnow. Sie hätte sonst doch am Ende anders geurteilt.

Wer den Zeitpunkt zum Kriege gewählt hat, steht wohl fest unübersehbar fest. Nicht Deutschland ist es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgab und die sich im Dienste von Frankreich und England befand. Der Deutsche Kaiser hat bis zum letzten Augenblick in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren und dem englischen König die ernstesten und eindringlichsten Versuche gemacht, im Sinne des Friedens zu wirken. Der Schwerpunkt der neuen Entwürfen liegt darin, daß der Zar, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hatte, durch die Vermittlungen des Deutschen Kaisers auch in der Tat zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Die Folge dieser Ueberzeugung war sein bindender Befehl, die russische Mobilisierung rückgängig zu machen. Aber ein paar Verbrecher, die den Zaren besogen haben, haben sich über den Befehl hinweggesetzt und seine Ausführung durchkreuzt. Die Folge der Vermittlungen des Deutschen Kaisers war weiter die Befreiung des Zaren an den General Bannschmidt, dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales. Bannschmidt über den Friedenswillen Russlands abzugeben. Auch die Ausführung dieses Befehls ist hintertrieben worden, und zwar durch den Minister Sazonow, der offenbar befürchtete, daß der um die bisherige Erhaltung des Friedens vermittelnde Botschafter daraufhin noch weitere wichtige Schritte für die Beendigung des drohenden Krieges tun könnte.

Wer steckt hinter all diesen Leuten, die es wohl nicht allein aus sich selbst unternehmen konnten, die russische Großmacht und damit Europa und schließlich die ganze Welt in einen Krieg von niemals dagewesener Furchtbarkeit hineinzutreiben? Ich brauche nicht an die Verlegungen Sugomilnows an der französischen Chaufontainegruppe der Herren Volcane und Genossen zu erinnern. Bekannt ist, daß schon die Wahl von Volcane unter dem Zeichen eines russisch-französischen Angriffskrieges gegen Deutschland, Russland und das Sugomilnow damals nach Paris entsandt wurde, um Volcane die Erlaubnis der französischen Republik in die Hand zu spielen. Die Angriffspäne gegen Deutschland waren schon lange von einer inoffiziellen polnischen Gruppe in Frankreich, England und Russland vorbereitet. Was den englischen Einfluß in Petersburg während der kritischen Tage des 29. und 30. Juli 1914 betrifft, so brauche ich nur auf die Depeschen des Petersburger Reuters Korrespondenten und auf den bekannten Bericht des heiligen Geistessträgers de Casanille zu verweisen, aus denen klar hervorgeht, daß die Gewisheit der englischen Unterstützung die leitenden Männer Russlands in ihrem Entschluß zum Kriege bestärkt hat.

Während Russland so dem Angriffskrieg in die Wege leitete und insgehört nicht nur gegen Österreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland mobil machte, verhielt man



Deutschland hinauf zu bringen, um Zeit zu gewinnen, die eigenen Truppen an die Grenze vorziehen zu können. Das „Chrenwort“ des Herrn Januschewitsch wird in der Geschichte festleben.

Wie der damalige Militärattaché in Petersburg, Major von Eggeling, heute telegraphisch mitteilt, bezog sich das Chrenwort des russischen Generalstabschefs ausdrücklich auch darauf, daß bis zum 29. Juli nachmittags noch kein zureichendes Mobilisationsbefehl ergangen sei. Januschewitsch versichert dem deutschen Militärattaché, daß die beruhigenden Eröffnungen Suchomlows vom 27. Juli über etwaige Mobilisationsabsichten Russlands nach wie vor völlig zuträfen. Und dabei hatte Herr Januschewitsch den fertigen Mobilisationsbefehl in der Tasche.

Nun sollte Deutschland durch Vorzicht mit dem Hunger-Schicksalgeheimnis nicht gefährdet werden, während Russland eifrig daran weiterarbeiten, seine Armeen für den geplanten Angriff auf den Kriegssitz zu bringen. Welche Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang das Telegramm des Zaren an den Deutschen Kaiser, das am 30. Juli, nachmittags um 120 Uhr, abgeschickt wurde und über die allgemeine Mobilisierung Russlands, die nach dem bekannten Ukas von 1912 den Krieg gegen Deutschland bedeutete, nach wie vor die Fühlung aufrecht erhalten sollte, daß die inaktiven russischen Militärschichten lediglich aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorverlegungen Österreich-Ungarns getrossen worden seien? In der Depesche des Zaren war ferner auch die Entsendung des Generals Tschischikoff mit einem Brief für den Deutschen Kaiser in Aussicht gestellt. Wo blieb Tschischikoff? Von seiner Reise hat man nichts mehr gehört. Sollten Suchomlow, Januschewitsch und ihre Mitverschworenen ihn an der Abreise verhindert haben, oder war auch die Anknüpfung seiner Mission nur dazu bestimmt, Deutschland beständig in Sicherheit zu wiegen?

Deutschland mußte in den schwersten Verteidigungskampf um sein Dasein treten, weil es bedroht war von einem brutalen und mächtigeren Nachbarn Frankreich und Russland, die es zerbrechen wollten. Und weil das Inland jenseits des Kanals der Angst war, daß es den Kampf um die Hegemonie Europas gelte, wie Sir Edward Grey sich einmal ausgedrückt hat. England wollte sich diese Hegemonie, die es geschiedet glaubte, nicht leicht machen lassen. Deshalb unterstützte es Deutschlands feindliche Nachbarn und ihre auf den Krieg gerichtete Politik. Weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk, das seinem Reichsoberhaupt in gegenseitiger, unerschütterlicher Treue ergeben ist, war damals oder zu irgendeiner anderen Zeit von dem angebotenen Schutz- und Überwachungsgeleite befreit. Wäre das Gegenteil der Fall, so hätte Deutschland sich in den 40 Jahren, die zwischen dem Ende des letzten Krieges mit Frankreich und dem Ausbruch des jetzigen Weltkrieges lagen, gewiß nicht die mehr als einmal gebotene Gelegenheit entgehen lassen, den Kampf unter weniger schwierigen Umständen zu beginnen. Es hat in jenem Abschnitt der Geschichte Europas seinen Namen gegeben, wo Frankreich so gut wie ohnmächtig war. Es hat auch Zeiten gegeben, wo England, und wieder andere wo Russland durch kriegerische Vermischungen außerhalb Europas gelähmt waren. Trotzdem hat unsere Hand nicht zum Schwert gegriffen, das Deutschlands bedrohte Lage im Herzen Europas — wie Lord George einst selber zugeht — uns scharf zu erhalten jagte.

Nicht anderes als der furchtbare Wille feindlicher verbrecherischer Kriegstreiber hat uns in den blutigen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit hineingezwungen. In dieser durch Suchomlow und Januschewitsch sehr ernst bekräftigten geschichtlichen Wahrheit kann keine amerikanische Note etwas ändern. Und ebensowenig wird eine solche Note auch unseren festen Willen erschüttern, in treuer Gemeinschaft zwischen Krone, Regierung und Volk das Kriegsgesetz zu erheben, für das unsere Helden nun schon mehr als drei Jahre ringen und bluten; die Wahrung unseres heiligen Rechts auf Deutschlands Unverletzlichkeit und auf die Freiheit seiner geistlichen, feindlichen Weltentwicklung.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 5. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Gegend des Gebirges von Hurtebise ließ unser Feuer einen Angriff scheitern, der durch Sturmabteilungen des Feindes ausgeführt wurde. Diese erlitten erhebliche Verluste. Derselbe von Capignout drangen unsere Erkundungsabteilungen gestern überraschend in den Vorposten der feindlichen Linie ein. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, in dessen Verlauf die deutsche Besatzung geädert oder

## Dämon des Lebens.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn du es dennoch tust, Edith,“ sagte der Vater, „so laß du dir die Folgen selbst zuschreiben! Herbert von Ramin! Schon dieser Name erweckt in mir eine Erinnerung, welche ich hasse. Nie sollst du mit einem Menschen dieses Namens in nähere Verbindung treten! Ich dulde es nicht! Hörst du, Edith? Ich dulde es nicht!“ Sie hatte geweint und gebetet. Aber er blieb bei seinen Worten. Schließliche führte ihn ihr bitteres Weinen doch. Sanft strich er über ihr schönes Haar:

„Kind,“ hatte er gesagt, „glaube mir doch! Ich habe ja nichts mehr auf Erden als dich, seit deine Mutter tot ist! Ich meine es gut mit dir und mit mir. Ich allein kenne die Gründe meiner Weigerung. Auf meinem Leben liegt ein Fluch. Du weißt, was für ein Wunderleben wir geführt haben seit Jahren. Seit ich meine Stelle als Fabrikdirektor drüben in Mexiko aufgab — das ist nun zwanzig Jahre her —, seitdem habe ich keine Ruhe mehr gefunden. Ich bin mit dir heimgekommen nach Europa, ein müder Mann. Ich wollte Ruhe, nichts als Ruhe.“

Wir haben am Rhein gelebt und dann in Berlin, in Paris, in London, in Hamburg — wo noch überall? Aber der Fluch meines Lebens ging mit mir und trieb mich nach kurzer Zeit wieder weiter. Du siehst mich so tragend an, Edith! Kind, es gibt Dinge, die kann kein Mann über die Lippen bringen. Du mußt mir glauben, mein Liebling, auch ohne mich zu verstehen! Kan haben wir hier eine Zeit gefunden — fünf Jahre lang leben wir beide da in dem alten Hause, und niemand kennt uns. Doch es so bleiben, Edith! Nur noch eine kurze Spanne Zeit vielleicht.“

„Und dann — dann darfst du Herbert — Herrn von Ramin wiedersehen mit deiner Gelobnis?“ hatte sie noch zu fragen gewagt.

Der Vater schien schon wieder in sein gewöhnliches dumpfes Dahindrücken zu versinken. Aber bei der Nennung des Namens von Ramin fuhr er doch wieder empor:

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

Sie sah ihn heute noch im Geiste vor sich, wie er sie damals ansah, drohend und doch unendlich wehmütig. Ein tiefes, unsägliches Mitleid mit ihm hatte sie empfunden. Aber etwas von seiner trotzigem, harten Willen lebte doch auch in diesem zarten, schönen Mädchen. Und sie hatte es in jener Stunde mit aller Gewalt empfunden: Rein. Waffen konnte sie nicht von ihrer Liebe, nur einer Laune, einer Schwärmerei folgend! Und was konnte es mehr sein? Gegen Herbert selbst, den er gar nicht kannte, konnte der Vater doch nichts haben! Und eine echte Liebe läßt sich nicht niederzwingen, sie überwindet tapfer alle Hindernisse, und edelhaft liegt sie dennoch. Magte es nicht auch bei ihnen so sein? Freilich: die äußerste Vorsicht war geboten, denn sonst mochte der Vater am Ende seine Drohung wahr, und sie verließen dieses Haus ebenso feindselig, wie sie ihre früheren Wohnstätten verlassen. Edith dachte fleißig mit Wehnut an diese ganz plötzlichen Ueberhebungen. Kaum hatte sie sich irgendwo ein wenig eingelebt, so mußte sie wieder fort. Sollte es ihr neuerlich so ergehen? Seit einigen Wochen hatte sie einen besonderen Grund zur Besorgnis. Da war — wieder zum erstenmal seit fünf Jahren — ein Brief an den Vater gekommen, ein vornehm aussehender blaugelblicher Brief, auf dem seine Adresse mit feinen kleinen Buchstaben geschrieben war. Edith selbst hatte ihm den Brief übergeben, und sie sah das fürchterliche Erschrecken, welches über sein Antlitz zog, sah, wie er fast zurücktaumelte, und wie er dann dennoch den Brief mit spitzigen Fingern an sich nahm. Er verschloß sich damit in seinem Zimmer, und am Nachmittag dieses Tages ereignete sich etwas Seltsames. Der Hauptmann v. A. Otto Willstadt ging aus. Dies hatte er seit Jahren nicht getan, und Edith wunderte sich sehr darüber. Aber sie sagte nichts, denn sie sah sein zuckendes Gesicht, sah die bebenden Hände. Seitdem ging er regelmäßig alle Wochen zweimal fort, ohne je zu sagen, wohin er ging. Und an diesen Tagen, welche ganz bestimmt eingehalten wurden, wartete Edith es, mit Herbert von Ramin zusammenzutreffen. Immer tiefer ward die Liebe der beiden jungen Leute, seit sie sich wieder dann und wann sahen. Immer unmöglicher ergaben es ihnen, je voneinander zu lassen.

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

Sie sah ihn heute noch im Geiste vor sich, wie er sie damals ansah, drohend und doch unendlich wehmütig. Ein tiefes, unsägliches Mitleid mit ihm hatte sie empfunden. Aber etwas von seiner trotzigem, harten Willen lebte doch auch in diesem zarten, schönen Mädchen. Und sie hatte es in jener Stunde mit aller Gewalt empfunden: Rein. Waffen konnte sie nicht von ihrer Liebe, nur einer Laune, einer Schwärmerei folgend! Und was konnte es mehr sein? Gegen Herbert selbst, den er gar nicht kannte, konnte der Vater doch nichts haben! Und eine echte Liebe läßt sich nicht niederzwingen, sie überwindet tapfer alle Hindernisse, und edelhaft liegt sie dennoch. Magte es nicht auch bei ihnen so sein? Freilich: die äußerste Vorsicht war geboten, denn sonst mochte der Vater am Ende seine Drohung wahr, und sie verließen dieses Haus ebenso feindselig, wie sie ihre früheren Wohnstätten verlassen. Edith dachte fleißig mit Wehnut an diese ganz plötzlichen Ueberhebungen. Kaum hatte sie sich irgendwo ein wenig eingelebt, so mußte sie wieder fort. Sollte es ihr neuerlich so ergehen? Seit einigen Wochen hatte sie einen besonderen Grund zur Besorgnis. Da war — wieder zum erstenmal seit fünf Jahren — ein Brief an den Vater gekommen, ein vornehm aussehender blaugelblicher Brief, auf dem seine Adresse mit feinen kleinen Buchstaben geschrieben war. Edith selbst hatte ihm den Brief übergeben, und sie sah das fürchterliche Erschrecken, welches über sein Antlitz zog, sah, wie er fast zurücktaumelte, und wie er dann dennoch den Brief mit spitzigen Fingern an sich nahm. Er verschloß sich damit in seinem Zimmer, und am Nachmittag dieses Tages ereignete sich etwas Seltsames. Der Hauptmann v. A. Otto Willstadt ging aus. Dies hatte er seit Jahren nicht getan, und Edith wunderte sich sehr darüber. Aber sie sagte nichts, denn sie sah sein zuckendes Gesicht, sah die bebenden Hände. Seitdem ging er regelmäßig alle Wochen zweimal fort, ohne je zu sagen, wohin er ging. Und an diesen Tagen, welche ganz bestimmt eingehalten wurden, wartete Edith es, mit Herbert von Ramin zusammenzutreffen. Immer tiefer ward die Liebe der beiden jungen Leute, seit sie sich wieder dann und wann sahen. Immer unmöglicher ergaben es ihnen, je voneinander zu lassen.

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“

„Niemand!“ sagte er hart und kalt. „Niemand!“ Edith: Niemals! Und wenn du meinem Verbot tragest, dann kündige ich dir den Pakt, und wir leben wieder weiter. Vielleicht nach Bulgarien — irgendwohin.“



Die württ. Verfallliste Nr. 605 enthält u. a. folgende Namen: Friedrich Nummer, Dornkettlen, bisher schw. verm., gestorben. Gebr. Friedrich Müller, Gillingen, infolge Krankheit gestorben. Joseph Schuber, Oberthalheim, infolge Verwundung gestorben.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Unteroffizier Karl Schleich, Sohn der Marie Schleich Witw. in Garweiler; Reinhold Sommer von Calw; Ref. Grst. Fischer von Ebhausen.

An die evangelischen Volksgenossen im Reich werden sich ein Aufruf, in dem u. a. ausgeführt ist: An unsere evangelischen Glaubensgenossen. Unser Vaterland steht im Kampf um Sein oder Nichtsein. Wir stehen unerschütterlich an den Sieg auf den blutigen Schlachtfeldern: Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen. Aber was nützt uns ein Sieg, wenn nicht Reinigung und Erneuerung unserer Volkseele von innen heraus sich als Segenswirkung dieser kühnsten Prüfung erweisen werden! So muß es unsere erste Sorge sein, die religiös-sittlichen Kräfte, die bei Beginn des Weltkrieges die deutsche Volkseele zu nie geahnter Höhe emportrugen, für die kommenden Jahre des Friedens zu erhalten, zu festigen und zu vermehren. Unsere heldenhaften Väter, Männer und Söhne vergießen doch ihr Blut nicht nur dafür, daß Deutschland bestehen bleibe, sondern daß es in alle Zukunft eine tugendhafte Burg sei, zum Schutze der edelsten Güter der Menschheit: Gottesglaube und Sittlichkeit, Vaterland und Kultur, Gerechtigkeit und Freiheit. Das soll im öffentlichen Volksleben der Heimat als bleibender Kriegsertrag zur Geltung kommen, und die Söhne und Töchter der Reformation sind an hervorragender Stelle berufen, mit aller Kraft sich dafür einzusetzen.

Evangelische Glaubensgenossen! Große Stunden verlangen große Taten! Diese sind aber ohne große Mittel nicht zu vollführen. So richten wir an Euch im Auferstehungsjahre, das umhüllt ist von den Wetteren einer neuen Weltzeit, die herzliche und dringende Bitte: Gebt und reiche Spenden als Reformationsdanke zum Schutze und zur Erhaltung der religiös-sittlichen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat.

Der rote Holunder. Bei dem gegenwärtigen Deizwangel sei auf den roten Holunder hingewiesen. Aus seinen Beeren läßt sich ein zu Speisezwecken geeignetes Öl gewinnen. Da der rote Holunder in diesem Jahr besonders reichlich Früchte trägt, wird sich das Einsammeln empfehlen. Es hat dies auch noch den Vorteil, daß für dieses Öl keine beschränkende Bestimmungen erlassen sind und es demnach nicht beschlagnahmt ist.

Der Verkehr mit Wein. Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers verbietet Weinderzeugungen, soweit es sich nicht um eigenes Gewächs handelt. Hierdurch sollen die wilden Verküperungen umhüllt gemacht werden, die in letzter Zeit in steigendem Maße von Verleumdern veranstaltet wurden, die im Frieden mit dem Weinhandel nichts zu tun gehabt haben und die Verküperungen zu dem Zwecke veranstalten, um sich übermäßige Gewinne in einer schwer nachsprüchenden Weise zu verschaffen. Ferner wird der Weinhandel einer besonderen Erlaubnispflicht unterworfen, die vom 20. September ab gilt. Dieser besonderen Erlaubnis bedürfen Personen, die auf Grund der sogenannten Kettenhandelsverordnung eine Erlaubnis zum Handel erhalten haben, nicht, wenn sich die erteilte Erlaubnis ausdrücklich auf Wein erstreckt. Vom 10. September ab ist ferner für jeden Verkauf von Wein, Traubenmaische, Traubenmost und von Trauben, die zur

Die Frau hemmte für einen Augenblick die Schritte. „Ein Leben?“ wiederholte sie lächelnd. „Rein, da hast du recht! Ein Leben ist das nicht zu nennen! Woher — was soll ich tun? Ich taue nicht zur Arbeit, zum Gewerbe in den gewöhnlichen Bahnen. Ich passe nicht in keine Verhältnisse — du weißt es selbst am besten! Ich liebe das Geld und den Luxus und die Schönheit.“ „Und alles dies hast du einst so bitter entbehrt!“ Klang die Stimme des Mannes dagegen. Es war fast wie eine Frage. „Ja“, sagte sie hart. „Einen Moment schwiegen beide.“ Dann fuhr sie fort: „Namen ist krank. Jetzt, da er mich nach Jahren wieder sah, jetzt kommt die alte Leidenschaft mit aller Macht über ihn. Und das ist für mich ein Glück, denn er hat Geld im Überfluß. Wenn du mich zwingst, bei dir zu wohnen, so kommt er eben dorthin.“ „Wollen!“ schrie der Mann auf, „das — das ertrage ich nicht, das darf nie sein!“ Sie hob schon wieder den Fuß. „Du hast doch von einem alleinstehenden Gartenhaus gesprochen, das ich bewohnen soll“, sagte sie überredend, „er braucht ja nicht zu ahnen, wenn das Haus gehört. Basse das Vergangene ruhen und denke, daß es am besten ist, er sieht dich nicht und du triffst ihn nie. Denn er ist boshaft, ein tüchtlicher Mensch. Ich kenne ihn. Und die Nummer 666 hat er nicht vergessen. Denk an den Frieden deiner Tochter.“ „Rein, ich dulde es nicht — trotz alledem!“ stieß der Hauptmann hervor. Sie waren nun doch weitergeschritten. Die Stimmen verhallen. Scharf und deutlich haben sich die Silhouetten des Mannes und der Frau ab gegen den grauen Himmel. Noch eine kurze Weile sah Edith sie wie dunstige Schatten dahingelien, dem Hause entgegen, wo sie wohnte, dann vernahm man noch eine Weile die langsamen Schritte. Immer leiser wurden sie. Endlich verhallte die große Stille ringsum aus dieses letzte Geräusch. Fortsetzung folgt.

Kelterung bestimmt sind, von dem Verkäufer dem Käufer eine Bescheinigung über Art, Herkunft, Menge und Preis zu erteilen. Die vor Erloß der Verordnung abgeschlossenen Vorverkäufe werden für nichtig erklärt. Kaufverträge über Weintrauben am Stock, Traubenmaische und Traubenmost, sowie Wein aus der Ernte 1917 sind erst von einem bestimmten Zeitpunkt ab zulässig, der von den zuständigen Behörden für die einzelnen Gemachtungen bestimmt wird.

Feldbahnen für die Landwirtschaft. Bei der Besprechung der Maßnahmen der Ubergangswirtschaft wurde auf der Tagung der Kreisvertretung des Kreises Mandfeld (Prov. Sachsen) mitgeteilt, daß das Kriegswirtschaftsamt sich bereit erklärt habe, nach der Aufhebung der Mobilmachung Feldbahnen an die Landwirtschaft abzugeben. Das Kriegswirtschaftsamt empfiehlt schon jetzt den in Frage kommenden Interessenten, sich zur Übernahme solcher Bahnen zu Zweckverbänden zunächst kreisweise zusammenzuschließen. Auf solche Weise könne der deutschen Landwirtschaft künftig eine erhebliche Ersparnis an Lenten und Pferdmaterial geschaffen werden: auch die Schonung der Wege sei ein nicht zu verkennendes Vorteil. Für den Kreis Mandfeld können etwa 200 Kilometer in Frage. Für die man rund 800 000 Mark zu bezahlen haben würde.

Kunfeltraben-Spinat. Die Blätter der Kunfeltraben geben ein vorzügliches Gemüse, das nur wenig Kochsalz bedarf. Es ist kräftig und schmeckt besser als Mangold. Die groben Stiele werden weggeschritten, das Gemüse wird abgeseiht und dann in der Fleischmaschine genau wie Spinat gemahlen, dann wird es mit etwas Fett oder Butter und Salz nach Geschmack gedünnt. Man kann dieses Gemüse auch mit einer Wehlkrenne anmachen.

Schwäbischer Sängerbund. Die ordentliche Mitgliederversammlung des Schwäbischen Sängerbunds wird am Sonntag den 18. November im kleinen Stadtpark in Stuttgart stattfinden.

Gegen Wilsons Unversämtheit gegen das deutsche Volk in seiner Antwort auf die Friedensnote des Papstes sollte das ganze deutsche Volk wie ein Mann sich erheben, wie es die wackeren Helden in Hamburg und Bremen getan haben. Das „N. L.“ regt an, einflussreiche Kundgebungen zu veranstalten.

Vom Soldaten zum Offizier. Das bayer. Militärverordnungsblatt meldet die Beförderung des Bizelebewehrs Maj Müller im bayer. Fliegerbataillon wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feind zum aktiven Leutnant. Das ist der erste Fall in Bayern, daß ein Soldat zum aktiven Offizier befördert wird. Müller ist am 1. Januar 1887 in Rottenburg a. Laaber (Niederbayern) geboren. Er besuchte die Volksschule und erlernte das Handwerk als Spengler und Schlosser. Mit 20 Jahren wurde er zum Militär eingezogen: 1. b. Inf.-Regt. 6. Komp. (156 Meter Abwehrtruppe). Dort wurde er als vorzüglicher Turner nach einem Jahr Unteroffizier. 1911 trat er in die Kraftwagenkompanie ein, wurde Sergeant und von da 1913 zum Fliegerbataillon versetzt, wo er nach wenigen Monaten sich das Zeugnis als Fliegerführer erwarb. Leutnant Müller hat im Kriege unlängst seinen 27. Luftsturz erlangt. In Auszeichnungen besitzt er das bayer. Militärverdienstkreuz, das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und die Säb. Militärverdienst-Medaille. Er wird wegen seines lauter Charakters bei den Offizieren sehr geschätzt. Leutnant Maj Müller, der erfolgreiche bayerische Kampflieger, ist vom Kaiser anlässlich seines 27. Luftsturzes mit dem hohen Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden.

Die Kriegstaube als Friedenstaube. Der Kriegsberichterstatter der „N. Z. Ztg.“ an der deutschen Front in Flandern schreibt aus der Schlacht von Alouren: Ein Kommandant der vordersten englischen Linie landete in höchster Not eine Brieftaube mit der Bitte um rascheste Ablösung, da seine Truppe durch Kampf, Entbehrungen und Rheumatismus vollständig erschöpft sei. Die Taube verirrte sich aber in Kampflärm und flog zu den deutschen Linien. Dort hörte man gerne die Botschaft, man habe die Kompanie aus ihrer Stellung heraus und verschaffte ihr so, wenn auch auf etwas unerwartete Weise, die ersehnte Ruhe und Heilung; so war die Brieftaube für den größeren Teil dieser Kompanie zur Friedenstaube geworden.

Diebstahl an Heeresgütern. In einer größeren Anzahl deutscher Städte sind besondere militärische Kommandos eingerichtet, um Heeresgüter gegen die in letzter Zeit des öfteren verübten Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle sind schon aufgedeckt. Die Täter haben sich nun vor dem Richter zu verantworten und empfindliche Strafen zu verbüßen. Für derzeitige Verbrecher, die in der sicheren Heimat ihre im Kampf liegenden Kameraden beschließen, gibt es mit Recht keine Milde. Bekanntlich haben die Täter, da es fast durchwegs um Transport- und Bandendiebstahl handelt, bis zu 10 Jahren Zuchthaus zu erwarten.

Eine Erkennung Erzberger. In Erwiderung auf die gegen den Abgeordneten Erzberger gerichteten Angriffe teilt dieser der „Kölnener Zeitung“ auf ihre Anfrage mit: Die Behauptung, ich habe auf päpstlichen Wunsch gehandelt, ist, wie ich bereits im Wochenspiegel für den Reichsanwalt sagte, eine dreifache Falschheit. Ich habe weder auf päpstlichen Wunsch gehandelt, noch mich überhaupt vor meiner Nation mit dem päpstlichen Stuhl in Verbindung gesetzt. Mein ganzes Verhalten ist getragen von reiner Vaterlandsliebe. Wenn manche Kreise dies heute auch nicht einsehen können, so wird es die Zukunft erweisen. Wenn weiter behauptet wird: Erzberger sagt vor den Ohren unserer Feinde, wir halten uns wie die Christen an dem Strohhalm der päpstlichen Friedensnote, so ist auch das eine dreifache Falschheit. Ich habe weder diesen noch einen ähnlichen Ausdruck gebraucht. Auch mein idyllischer Gegner sollte mir nicht solche Kleinreden

geben unterstellen. Was ich vor 2 1/2 Jahren gesagt und geschrieben habe, war der damaligen Zeitlage angepasst; nur politische Unfähigkeit kann im Jahre 1917 das Kriegsgesetz noch so stehen wie 1914-15.

Die schwedische Valuta. Der Einzahlungskurs für Postanweisungen nach Schweden ist neuerdings auf 100 Kronen gleich 241 Mark festgesetzt worden. Vor dem Krieg war der Kurs 100 Kronen gleich 112 Mark. (Vergleichsweise sei angeführt, daß nach Mitteilungen aus England das englische Pfund gleich 20 Mark derzeit in Rußland eine Kaufkraft von 22 1/2 Rubel gleich 47 1/2 Mark hat.)

Zusammenlegung von Zuckerrüben? Die Reichsregierung hat in Erwägung gezogen, zum Zweck der Kohlenersparnis Zuckerrüben zusammenzulegen. Von sachmännischer Seite wird dagegen geltend gemacht, daß eine Erziehung von Kohlen dadurch nicht erzielt werden könnte, da der Kohlenverbrauch mit der zunehmenden Betriebsdauer prozentual steige, was sich aus der Verrostung der Feuerungsanlagen ergibt. Außerdem würde eine starke Wehrbelastung der Eisenbahn herbeigeführt durch die verlängerte Infuhr des Rohmaterials und die Verteilung des fertigen Zuckers von wenigen Mittelstellen aus. Endlich würde die Zuckergewinnung selbst beeinträchtigt, weil die Rüben länger lagern müßten, was ihren Ausbeutungsgrad verringerte.

Landwirtschaft und Ubergangszeit. Dem Reichsamt für Ernährungssachen ist der Entwurf für die deutsche Landwirtschaft, der sämtliche deutsche landwirtschaftliche Organisationen in sich schließt, nach Beendigung der Vorarbeiten eine umfangreiche Denkschrift an den Präsidenten des Reichsernährungsamtes vor, in der die Abteilung für Produktion und Ubergangswirtschaft des Kriegswirtschaftsamt, die unter Leitung des Grafen von Schwerin-Wirp steht, zu allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen der Ubergangszeit eingehend Stellung nehmen wird. Die endgültige Beschlußfassung über die Vorlage der Denkschrift soll in einer im Laufe der nächsten Woche stattfindenden Tagung des Kriegswirtschaftsamt erfolgen.

Abhaltung von Viehmärkten in Württemberg. Die Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, Verwaltungsabteilung, teilt mit: Auf Antrag der Unternehmer (Gewerbetreibende bzw. Fleischerzuchtgenossenschaften) hat die Fleischverorgungsstelle genehmigt, daß die Viehmärkte in Mengen am 10. September in Gerabronn am 11. September und in Rottweil am 12. September abgehalten werden dürfen. Der Handel darf sich nur von Landwirt zu Landwirt vollziehen; Händler sind von den Viehmärkten ausgeschlossen. Die Bestimmungen bezüglich Anmeldung der Veräußerung und des Erwerbs von Vieh bleiben bestehen.

Preiserhöhung der Düngemittel. In einer Sitzung im Reichsernährungsamt, an der Vertreter der Landwirtschaft und des Verbandes deutscher Düngemittelfabriken teilnahmen, kam eine Einigung über die Preiserhöhung der Düngemittel auf folgender Grundlage zustande: Eine Preiserhöhung tritt zunächst ein für Phosphorsäure, und zwar nach vier verschiedenen Pflanzungsgebieten. Die neuen Preise für Phosphorsäure betragen: 1. für den Süden des Reiches 124 Pfg., 2. für Rheinland und Westfalen 128 Pfg., 3. für ganz Mitteldeutschland 130 Pfg., 4. für den Osten mit beiden Mecklenburg 138 Pfg. Das Mischungsverhältnis der Ammoniak-Superphosphatmischungen wurde neu festgesetzt. Diese Mischungen dürfen in Zukunft nicht unter 4 Prozent und nicht über 5 Prozent Stickstoff enthalten. Der Gehalt an Phosphorsäure darf nicht unter 5 Prozent betragen. Der Preis für Stickstoff in Höhe von 210 Pfg. soll vorerst unverändert bleiben. Die angegebenen Preise haben die Zustimmung des Reichsernährungsamtes bereits gefunden. In der gleichen Sitzung teilten die Vertreter der Düngemittelfabriken mit, daß auf Lieferung von reinem Superphosphat in Zukunft nicht mehr zu rechnen ist.

II. Kollendorf, O.A. Nagold, 5. Sept. (Trauriges Ende.) Ein älterer hier zur Jagd eingeladenen Fabrikant aus Kollendorf wurde im Gemeindefeld Rosfelden nach Abschluß eines Wildes, über das der fremde Herr sehr erfreut war, vom Schläge getroffen und war bald darauf tot.

II. Mühlbad, 5. Sept. (Wieder ein Gasthof geschlossen.) Wegen Verfehlungen gegen die Vorschriften der Verordnungsregelung wurde durch Verfügung des Oberamts Neuenburg der Betrieb des Gasthofbesizers Adolf Großmann „Am goldenen Löwen“ in Mühlbad vom 15. August an auf 4 Wochen geschlossen.

(\*) Stuttgart, 5. Sept. (Die Antwort Hindenburgs.) Auf das Begrüßungstelegramm der vaterländischen Versammlung, die am 1. September im Stieghaus tagte, lief folgende Drahtantwort des Generalfeldmarschalls ein: „Herzlichen Dank für Weingedenken. Helfen Sie und die deutschen Frauen und Männer Stuttgart, daß ihr herzerfröhlicher Wille zum Durchhalten und zum Siege Gemeinut des ganzen deutschen Volkes werde. Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

(\*) Stuttgart, 5. Sept. (70. Geburtstag.) In aller Stille beging in diesen Tagen Staatsminister des Justiz Dr. Friedrich v. Schmidlin seinen 70. Geburtstag.

(\*) Stuttgart, 5. Sept. (Lebensmüde.) Gestern nachmittag sprang eine 55-60 Jahre alte Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, in den Mühlkanal bei Berg und ertrank.

(\*) Weilerstadt, 5. Sept. (Frühhopfen.) Am Montag kamen die ersten Frühhopfen auf die Stadtwage. Für den Feintner wurden 105 bis 110 Mt. nebst Trinkgeld bezahlt.

**Badnang, 5. Sept.** (Zuerst die Franzosen.) Ein junger Soldat von hier, der die Schlacht in Flandern in den jüngsten Tagen mitgemacht und sich dort das Eisene Kreuz erkämpft hat, war, wie dem „Badnanger Volksfreund“ berichtet wird, am letzten Sonntag in einem benachbarten Dorf, um sich bei einer bekannten Bäuerin einen Hofen zu kaufen. Er bot ihr 6 Mark mit dem Bemerkten, doch ein wenig Rücksicht auf einen hungrigen Soldaten zu nehmen, der schon so lange die schweren Kämpfe im Westen mitmache. „Zell gibt mir alles her a.“ sagte das Weib, „am den Preis gib ich den Hofen lieber meine Franzose!“

**Kirchheim u. T., 5. Sept.** (Verhafteter Einbrecher.) Ein gewiegter Einbrecher, der sich als Theodor Müller aus Schwab. Obmünd ausgab, hatte sich in der Nacht in das städtische Schlachthaus eingeschlichen, um Riemen und Fleisch zu stehlen. Die Riemen waren bereits zusammengeschnitten, als der Dieb, der vermutlich noch einen Helfershelfer bei sich hatte, von der Polizei bei seinem unfauberen Handwerk gefasst und verhaftet wurde. Der Einbrecher führte die feinsten Drehwerkzeuge bei sich. — In einem hiesigen Kurzwarengeschäft wurden in letzter Zeit von einer Verkäuferin Waren im Wert von über 1400 RM gestohlen.

**Ulm a. D., 5. Sept.** (Der Ausschuss des landwirtsch. Bezirksvereins Ulm) hat unter dem Vorsitz des Landtagsabg. Oekonomierat Ströbel beschlossen, durch Vermittlung der Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft bei der Landesgetreidestelle den Antrag zu stellen, es möchte mit allen Mitteln bei der Reichsgetreidestelle dahin gewirkt werden, daß den Selbstversorgern monatlich mehr als 4 Kilogr. Getreide pro Kopf zugewiesen werden, da bei der langen Arbeitszeit und der anstrengenden Arbeit der Landwirte diese Brotration unzulänglich ausreichen kann, zumal während der dringendsten Arbeiten der Landwirt in der Hauptsache auf Brot und Mehlnahrung angewiesen ist. Es wurde in der Sitzung hervorgehoben, daß die bis zum 30. September zugewiesene Brotration höchstens bis zum 15. September zureichen werde, und daß in den Kreisen der Erzeuger über diese ungenügende Bemessung der Brotmenge große Erbitterung herrsche. Eine sofortige Wänderung dieser unverständlichen Bestimmung ist dringend geboten.

**Vermischtes.**

Für 2000 Mark Käse gestohlen. Die Strafkommission in Braunschweig verurteilte den Techniker Otto M. H. aus Fohrenburg, der zahlreiche Käse in Wohnungen von Offizieren, die im Felde stehen, verläßt, dabei für 2000 Mark Käse gestohlen und diese in Berlin weiterverkauft hat, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Getreide statt Kaffee. Aus Brasilien wird gemeldet, daß dort viele Landbesitzer Getreide statt Kaffee anbauen wollen. Es dürfte dies damit zusammenhängen, daß einige Staaten der Amerikaner wegen der sinkenden Valuta die Einfuhr von Kaffee verboten haben.

**Handel und Verkehr.**

**Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. August bis 3. September 1917.**

In den Vereinigten Staaten stadel seit dem 27. August ein Terminhandel mit Weizen und eine amtliche Notierung von Terminpreisen nicht mehr statt. Der Höchstpreis für Weizen ist auf 220 Cent per Bushel für Lieferung ab Chicago oder 339,44 Mk. für die Tonne, umgerechnet nach dem Friedenskurs, festgesetzt.

Die landwirtschaftlichen Körperschaften Deutschlands haben in der vom Ausschuss für Pflanzkartoffeln einberufenen Versammlung vom 24. August folgende Richtpreise für Pflanzkartoffeln vereinbart: der Pflanzkartoffelzulag auf den Höchstpreis für verlesene Speisekartoffeln beträgt für 50 Kg.: für die Sorten Jaliscere, Sehwodenkartoffeln, Alania, ovale Frühblau, Milchhäfer, Goldperle, Bonifolius 5 Mk.; für die Sorten: Oberrödel, Blau, Kaiserkrone, Frühe Rose, Büdners Frühste, Einbals frühe Ertragreiche und Zwilchner Frühe 4 Mk.; für die Sorten Eila, Alma, Fürstentonne, Weismunder, Indafrie, Up to Date 3 Mk.; für alle übrigen Sorten 2 Mk. Soweit es sich um anerkannte Pflanzkartoffeln handelt, erhöhen sich diese Zuschläge für je 50 Kg. um 1,50 Mk.; für zweiten anerkannten Nachbau um weitere 50 Pfg.; für ersten anerkannten Nachbau fernerhin um 50 Pfg. für je 50 Kg. Originalzuchtungen und deren vertragsmäßiger Vermehrungsanbau (anerkannte Saatgutzüchter im Sinne des § 3 Absatz II der Verordnung über Kartoffeln vom 16. August 1917, Nr. 59, 95) bleiben frei von Nachschlüssen.

In Württemberg ist der Handel mit Roggisch (Rindvieh) jeder Art bis auf weiteres verboten. Abgeschlossene, noch nicht ausgeführte Aufkäufe von Roggisch durch Händler sind nichtig.

In der Schweiz ist zum 1. Oktober die Brotkarte eingeführt. Das gesamte inländische Getreide ist beschlagnahmt. Die Höchstpreise für inländisches Getreide betragen für Weizen und Roggen 640 Frs. für die Tonne (gleich 518,40 Mk. nach dem Friedenskurs umgerechnet), für Dinkel 570 Frs. (gleich 461,70 Mk.), Einkorn und Emmer 640 Frs. (gleich 518,40 Mk.), für Hafer 580 Frs. (gleich 469,80 Mk.), für Gerste 600 Frs. (gleich 480 Mk.). Jede Gemeinde ist verpflichtet, den Lebensbedarf über den Selbstversorgungsbedarf abzudecken. In der Schweiz plant man Maßnahmen zum Schutze der inländischen Weizenerte gegen das vortretende einseitige Spekulationsum.

In Schweden hat die Volkshaushaltskommission festgestellt, daß für das laufende Jahr statt der im Frieden benötigten 2 Millionen Tonnen Futtermittel nur 800 000 Tonnen gleich 4 v. H. des Normalbedarfs zur Verfügung stehen. Da mit einer neuemwertigen Einfuhr an Futtermitteln nicht zu rechnen ist, hat die Kommission folgendes verfügt: der einzelne Landwirt darf außer seinem Saatgut 100 Kg. Futtermittelhaat pro Hektar und 50 Kg. für jedes Stück Vieh behalten und darüber frei verfügen. Das übrige ist für den Staat beschlagnahmt.

**Legte Nachrichten.**

WTB. Berlin, 5. Sept. Im Osten hat die deutsche Verfolgung an der Rigatront die Gegend Hinderberg an der Straße und Bahn nach Wenden erreicht. An der übrigen Ostfront lediglich Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

**Der Abendbericht.**

WTB. Berlin, 5. Sept., abends. (Amtlich.) Artilleriekampf in Flandern und vor Verdun.

Nächtlicher Fliegerangriff auf London erfolgreich. Nordflügel und Mitte der russischen 12. Armee ist in schnellem Rückzug.

WTB. Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 30000 BRZ. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Claverley“ mit 6000 Tonnen Kohlen nach Genua, sowie 3 aus Geleitzügen herausgeschossene Dampfer, von denen 2 bewaffnet waren, und 1 Tauchdampfer von mindestens 4000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Maasluis, 6. Sept. Ein gestern Nacht nach England ausgefahrener Geleitzug von Schiffen, wurde auf See von deutschen Wasserflugzeugen angegriffen. Die Dampfer „Nielsdrecht“ und „Thomas Krag“ sind deshalb in den Hafen zurückgekehrt.

WTB. Berlin, 6. Sept. Zu dem neuen Fliegerangriff auf London vom 4. Sept. wird noch berichtet, daß er bei vollem Mondschein ausgeführt wurde. Durch den leichten Nebel seien die Vorgänge in der Luft dem Auge entzogen gewesen. Die nichtoffiziellen Berichte erwähnen laut Berliner Tageblatt schweres Feuer an der Themsemündung, wo fortwährend Explosionen gehört worden seien.

WTB. Berlin, 6. Sept. Die Einnahme Rigas wird von der französischen Presse als ein hörter Schlag bewertet. Besonders schwarzheerlich ist der „Temps“. Aber auch ministerielle Organe halten den Wert Rußlands als verbündete Macht für geringer als in irgend einem Augenblick seit Kriegsausbruch.

Ueber die Stimmung in London erfährt der italienische „Secolo“ sie sei niedergedrückt. Die Engländer fürchteten einen Angriff der deutschen Flotte auf die vollständige desorganisierte und widerstandslose Kronstadt. Die russischen Anleihenwerte waren an der Londoner Börse ansehnlich sinken.

Die von der provisorischen Regierung in Petersburg beschlossene teilweise Räumung von Petersburg wird, wie verschiedene Morgenblätter berichten, in Anbetracht der militärischen Lage beschleunigt und erweitert.

**Mutmaßliches Wetter.**

Der Hochdruck wird von einer Depression aus dem Westen bedrängt, dürfte indessen die Herrschaft behalten. Dummerhin ist für Freitag und Samstag nicht mehr vorwiegend heiteres, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Rau.

Grömbach.



## Codesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß wir nun Gewißheit darüber erlangt haben, daß unser seit 3. Juli 1916 vermißter lieber Sohn, Bruder und Schwager

**Gesreiter Friedrich Mast**  
Inhaber der Ehb. Verdienstmedaille

am 5. Juli 1916, lt. franz. Nachricht, auf dem Schlachtfelde tot aufgefunden wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
die Mutter:

**Anna Mast Witwe**  
mit ihren 4 Töchtern.

Trauergottesdienst Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

# Favorit-Moden-Album

## für Herbst und Winter

— Preis 80 Pfg. —

ist zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchhdlg.**

Auf 1. Okt. oder später ältere,  
fleißige

## Stall-Magd

zu 6 Rührn und 6 Stück Jungvieh gesucht.

Angebote mit Lohnanspruch an  
**Hugo Rau in Calw.**

Altensteig.

## Fallobst

kauft  
jedes Quantum

Lorenz Luz jr.

### Feldpost-Schachteln

aller Art

### Papierfächer

zum Feldpostversand von Kleidungs- u. Wäschestücken etc.

### Feldpost-Kartenbriefe

### Feldpostbrief-Umschläge

### Briefpapiere

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**

Altensteig.



## Mein Haus

gegenüber dem Gasthaus zum Löwen (das früher Stricker Wäster'sche) setze ich dem Verkauf aus.

Eventuell kann solches auf 1. Okt. auch gemietet werden.

**Stephan Schaible**  
Wollwarenfabrikant in Nagold.

Euztal.

Unterszeichneter hat



## 2 Kalbinnen

großtrüchtig, sehr stark, sowie einen

## jährigen Stier

zu verkaufen

**Friedrich Gaus, Bäcker.**

## Frontenkarten

60 Pfg.

## Karte von Nordwestrußland

(mit Kurland, Livland und Estland)

80 Pfg.

sind zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchhdlg.**

— Altensteig. —